

Seminar mit Manfred Riep

Es ist schon etwas gewagt mitten im Sommer ein ganztägiges Seminar anzusetzen. Aus zeitlichen Gründen ließ es sich allerdings nicht anders einrichten und so konnte der Landesverband mit Manfred Riep den 9. August 2008 für ein Seminar mit ganz unterschiedlichen Themen festlegen. Als Veranstaltungsort bot sich natürlich Harsefeld an, für die Mitglieder der Bremer und Hamburger Clubs ist das ein guter Kompromiß. Es war unser Glück, daß uns das Hotel Meyer seinen Kinosaal für die Veranstaltung zur Verfügung stellte, anders hätten wir die fast fünfzig Teilnehmer nicht unterbringen können. Außerdem hätte uns das Kino vor einem allzu heißen Sommertag schützen können.

Wie bereits erwähnt stand das Seminar nicht unter einem einzigen Thema. Herr Riep spannte den Bogen von dem Thema „Wie finde ich eine passende Musik“ über die Planung eines Films mittels Storyboard bis zum Thema Bildgestaltung. Wer Manfred Riep kennt, der weiß daß er nicht nur ein guter Filmer mit einem außergewöhnlichen Talent für die Gestaltung seiner Filme, sondern allein die Art seines Vortrages ein Vergnügen ist.

Das erste Thema war sicherlich auch das anspruchsvollste. Es ist eben nicht einfach einem Zuhörerkreis mit ganz unterschiedlichen Kenntnissen von Musik und auch ganz unterschiedlichen Geschmacksrichtungen Kriterien für die Auswahl von Musik zu einem Film zu vermitteln. Herr Riep ging das Thema ganz pragmatisch an und verzichtete auf theoretische Ausführungen, die den meisten Teilnehmern wohl nicht weitergeholfen hätten. Zunächst stellte Herr Riep ganz unterschiedliche Musikstücke vor und arbeitete zusammen mit dem Publikum Kriterien heraus, für welche Art von Szenen die Musik geeignet sein könnte. Allein die Tips für bestimmte Komponisten werden sicher dem einen oder anderen geholfen haben. Um die Wirkung von Musik in Filmszenen zu untermauern, wurden dann verschiedene Musikstücke unter dieselbe Szene gelegt und mit dem Publikum über die Wirkungen der unterschiedlichen Darbietungen diskutiert. Dieses Thema nahm den ganzen Vormittag in Anspruch, das spiegelt auch die Erkenntnis wider, daß die Suche und Auswahl passender Musik kein schneller Prozeß sein kann.

Nach der Mittagspause, die ja bei einem Seminar ein kritischer Zeitpunkt ist, verstand es Herr Riep durch das Einbeziehen der Teilnehmer bei der Erstellung eines Storyboard kein Loch entstehen zu lassen. Zunächst wurde an Hand einer fiktiven Geschichte „Mord in Meyers Kino“ eine Sammlung aller handelnden Personen und deren Verbindungen zueinander in bildlicher Form festgehalten. Herr Riep nannte das ein Cluster. Nachdem die Personen der Story festgelegt waren, wurden die Handlungen in der Story in gleicher Weise festgelegt. Der letzte Schritt war dann aus diesen einzelnen Bausteinen die Geschichte zu entwickeln. Das Ganze war sehr praxisnah und hat den Teilnehmern zunehmend Spaß gemacht. Zur eigentlichen Entwicklung eines grafischen Storyboards diente ein kurzer Witz, den er in etwa zehn einzelne Szenen auflöste. Man mag meinen, daß dieses Thema für einen Spielfilm wichtig ist und liegt da sicher nicht falsch, aber auch für die Planung eines Dokumentarfilms kann diese Vorgehensweise sehr hilfreich sein.

Um in der Terminologie des vorherigen Themas zu bleiben: Die nachmittägliche Kaffeepause war dann ein wichtiger Plotpoint um einen Kontextwechsel vorzunehmen. Das dritte Thema war Bildgestaltung. Hierzu sahen wir drei Filme, die das Thema in ganz unterschiedlicher Art angingen. Der erste Film war ein Film über ein ausgemustertes Zeckenrad, welches auf einer Wiese aufgebaut war. Der Film behandelte in sechzehn

Minuten nur dieses Denkmal der Technik. Er zeigte, auf wie vielfältige Weise ein einfaches Motiv durch den konsequenten Einsatz filmischer Mittel dargestellt werden kann. Nicht nur die Perspektive und der Standpunkt wurde verändert, der Film bekam Leben durch richtig eingesetzte Schwencks und Zoomfahrten und die Wirkung von ganz unterschiedlichen Wetterstimmungen. Gelernt haben wir daraus, daß man nicht genug Aufnahmen von interessanten Objekten machen kann, im Camcorder stecken viel mehr Möglichkeiten als man gemeinhin denkt. Der zweite Film war einigen Teilnehmern bereits bekannt, da er im Umlaufprogramm des BDFA zu sehen war. Der Film heißt „Bildgestaltung“ und geht weniger auf die filmischen, dafür mehr auf die fotografischen Gesichtspunkte und Regeln ein. Hier konnte man viel über die Bildaufteilung und den Goldenen Schnitt lernen. Die Wirkung der Brennweite auf die Bildaussage wurde sehr anschaulich dargestellt. Der dritte Film zu diesem Thema war eine Sammlung von Tricks, so heißt der Film auch „Mannis Trickkiste“. Hier zeigte der Autor mal, wie er die sauberen Schwenks in seinen Filmen hingekriegt hat. Er spannte den Bogen vom selbstgemachten Bohnensack (mit dem Potential der eisernen Reserve) bis zum selbstgebauten Steadycam mit Bauteilen aus dem Baumarkt.

Gegen 18 Uhr war das Seminar zu Ende, die Teilnehmer waren voll von neuen Eindrücken und es waren nicht wenige, die mir sagten, daß sie genau diese Art von Seminaren, aus der Praxis für die Praxis, haben möchten. Dazu kann ich nur sagen, wir arbeiten daran.

Klaus Brachmann